

Naturbeobachtungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 9: **</**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturbeobachtungen

Vorbemerkung der Redaktion: Die beiden nachfolgenden Tiergeschichten wurden uns von einem Jäger für unsere Rubrik «Naturbeobachtungen» zugestellt. Leider stehen die Jäger im Rufe, hie und da etwas zu viel Jägerlatein zu erzählen. Wir geben deshalb die Geschichten mit allem Vorbehalt wieder und möchten unsere Leser, die vielleicht auch schon ähnliche Beobachtungen gemacht haben, bitten, zu den hier geschilderten Tatsachen Stellung zu nehmen.

Ein Fuchs weiß sich zu helfen

In einer taufrischen Sommernacht im Töbital durchstreife ich den Wald, bald hinter Stämmen vorsichtig die erste Dämmerung durchspähend und lauschend, dann wieder leise vorgehend, um für die bevorstehende Jagd die Wechsel zu erkunden. Bei den ersten zaghaften Pfiffen der Vögel habe ich den Waldrand erreicht und erblicke, gegen den Wind im schützenden Gebüsch liegend, ein kleines Hochmoor. An einem, durch den kürzlich gefallenen Regen wohlgefüllten Tümpel sitzt Meister Rothlin, der Fuchs, recht sorglos, denn er vermutet aus alter Erfahrung zu so früher Stunde keinen Menschen in der Nähe. Er dreht und wendet sich und eröffnet dann ein seltsames Zeremoniell. Mit sakraler Bedächtigkeit senkt er seine Rute ins frische Naß und steigt dann, den Hintern voran, langsam, langsam ins Bad. Einem sinkenden Boote gleich verschwinden allmählich Bauch, Rücken und Hals bis zur Nasenspitze, die zuletzt ein schwammiges Etwas gegen das Ufer wirft. – Nun aber gehts schnell raus ins Gebüsch, dort schüttelt er sich und sucht das Weite, eine alte lebenserhaltende Gewohnheit befolgend, nicht allzulange am gleichen Orte zu verweilen.

BÜCHER

Hadhramaut, das Wunderland

Von D. van der Meulen. Eine abenteuerliche Forschungsreise durch das unbekannte Südarabien. Aus dem Englischen übersetzt von Frank Lyn. Orell Füßli Verlag, Zürich. 277 Seiten mit 91 Bildern. Preis Fr. 18.50.

Die weißen Flecken auf den Landkarten der Welt sind zwar gehörig zusammengeschrumpft, noch immer aber gibt es Gebiete, die noch keines Weißen Fuß betreten hat. Zu diesen gehört auch das Land nördlich des Hadhramaut, im Süden der Halbinsel Arabien. D. van der Meulen, ein Holländer aus Java, hat im Jahre 1939, begleitet von deutschen Forschern seine zweite Reise nach dem Hadhramaut unternommen, jenem paradisischen Tal, das rings von der Wüste umgeben ist. Bis hierher war er schon im Jahre 1932 gelangt, und erst die Reise nach dem Bir Tamiz, rund 80 Kilometer nördlich von Saiwun, bedeutete Neuland für ihn. Das Land, nach vielen Vermutungen das sagenhafte Reich der Königin von Saba, ist im Begriff, sich unter dem Schutz Englands zu entwickeln. Noch sind allerdings die jahrhundertalten Fehden der einzelnen Beduinenstämme nicht restlos beigelegt, noch herrscht die Blutrache – und dennoch sind bedeutende Anzeichen vorhanden, daß für das Land eine neue Blütezeit kommen wird. Neben diesen

Als Zeuge des sonderbaren Aktes trete ich herzu, den abgestoßenen Ballen zu suchen. Da liegt er im Grase: Ein Moosbüschel, von Flöhen wimmelnd, denen es beim Verlassen des sinkenden Schiffes als Rettungsboje gedient hat.

Eine Maus rettet ihre Jungen

Im Schopf steht eine alte, mit Gerümpel angefüllte Zaine, die auf die Ankunft des Lumpensammlers wartet. Verdächtig piepst es aus dem Korb. Mitten in Trümmern und Abraum ein Zeichen munteren Lebens! Vorsichtig hebe ich Knochen, Papier und Lumpen ab. Das Nest muß sich bald zeigen. Da, was ist denn das? Ohne Signal und Bremsprobe verläßt aus einem Loch im Zainenboden ein Eisenbahnzöglein den sonderbaren Bahnhof, mit beachtlichem Tempo und beneidenswerter Geräuschlosigkeit fünf Meter weiter in einem Tunnel unter der Obstpresse verschwindend. Es ist eine Mäusemutter als Lokomotive; an ihrem langen Schwanz festgesaugt oder angeklammert hangen vier junge Mäuschen, nicht größer als Haselnüsse. Nun finde ich auch ein rundliches Nest, praktisch aus Lumpen zusammengelastert und darin noch zwei «Anhängewägelein», denen bei der ziemlich plötzlichen Abfahrt wahrscheinlich die Kuppelung gerissen war. – Ich schaue mich um. Unter der Trotte hervor gucken ein Rüsselehen und zwei schwarzglänzende Mutteraugen. Ich ziehe mich drei Schritte zurück, weitere Ereignisse abzuwarten. Sie kommt! Jede mögliche Deckung benutzend, die letzte kritische Strecke mit einem heroischen Entschluß durchrennend, findet die Mutter die zwei fehlenden Kinder und schleppt sie auf gleiche Weise wie die ersten vier ungesäumt in den schützenden Tunnel. R. Tschudi

politischen und wirtschaftlichen Fragen bringt uns der Verfasser aber auch die Bevölkerung näher; kennt er sie doch zum Teil schon von Java her, wo viele dieser Araber sich ihr Vermögen erworben haben. Er verschweigt auch nicht den schlechten Einfluß, den der Fortschritt zum Beispiel auf die Architektur ausübt und er läßt durchblicken, daß England noch eine große Aufgabe vor sich hat, wenn es diesem Lande dauernden Frieden und Wohlstand bringen will. Schade ist, daß der Fluß der Erzählung durch allzuvielen Betrachtungen, die vorausgenommen werden, oder durch solche, die zurückliegende Geschehnisse betreffen, unterbrochen wird. M. Schuler

Herrlicher Vogelflug

Eine Sammlung von 175 seltenen Momentaufnahmen. Von Gordon C. Aymar. Verlag Werner Kresner & Co., Thun. 248 Seiten. Preis Fr. 22.–

Es war ein glücklicher Gedanke, das 1935 erschienene Werk des amerikanischen Ornithologen G. C. Aymar in deutscher Sprache herauszugeben. Es gibt wohl keinen Menschen, der sich nicht für dieses Buch interessieren würde, weil trotz aller technischen Errungenschaften in uns allen die Bewunderung für den motorlosen Flug der Vögel wach geblieben ist. Im Gegensatz zu vielen Zoologiebüchern, die mit Formeln und schematischen Zeichnungen dem Leser das Verständnis des Vogelfluges nahebringen wollen, läßt der Autor das Bild selbst sprechen. 175 Momentaufnahmen zeigen uns alle möglichen Phasen der